

Aargauer Zeitung

Badener Kreuzfahrtschiff in Russland stillgelegt – und was der Ukraine-Krieg für Aargauer Firmen sonst noch bedeutet

Insgesamt sind Russland und die Ukraine für Aargauer Unternehmen kleine Handelspartner. Beat Bechtold, Direktor der Industrie- und Handelskammer, weiss aber von Firmen im Kanton, die wegen der aktuellen Lage keine Güter mehr exportieren können. Auch Reisebüro betroffen mit Angeboten in Russland.

Fabian Hägler

03.03.2022, 05.00 Uhr



Beat Bechtold, Direktor der Aargauischen Industrie- und Handelskammer.
Alex Spichale

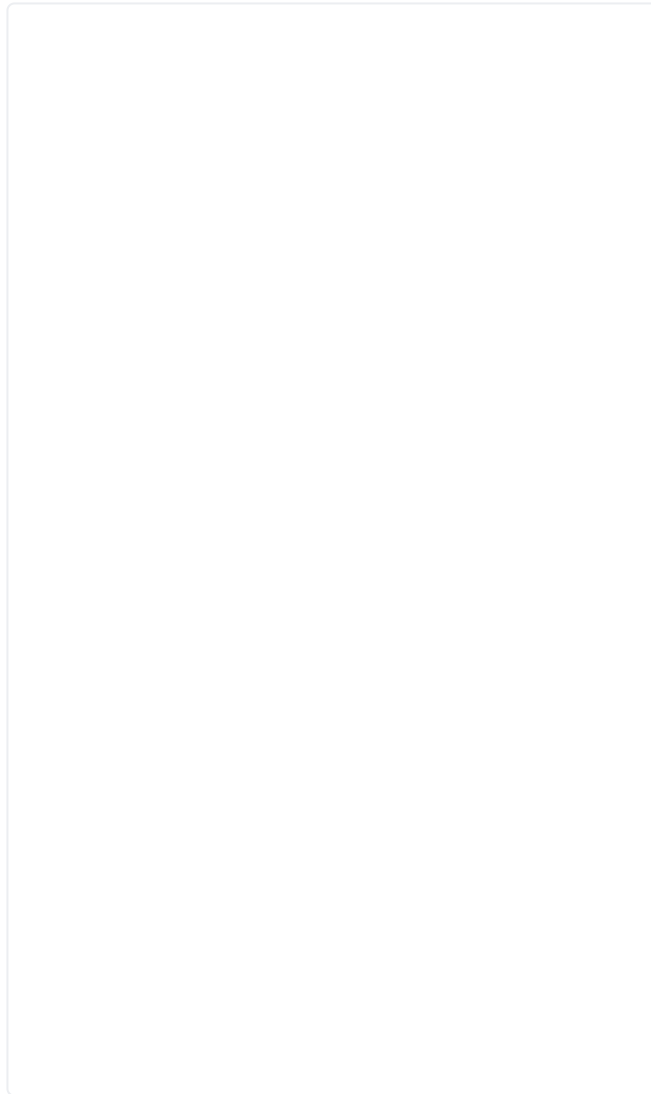
«Die Sanktionen gegen Russland bedeuten praktisch ein Exportverbot, dies betrifft auch Aargauer Unternehmen.» Das sagt Beat Bechtold, Direktor der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK), auf eine Frage der AZ bei der Präsentation der aktuellen Wirtschaftsumfrage am Mittwoch. Die Handelskammer berät und unterstützt ihre Mitgliedsfirmen bei Exportfragen und stellt unter anderem auch entsprechende Zollpapiere aus.

«Wir hatten kürzlich eine Anfrage von einem Aargauer Unternehmen, das von einem Standort in den baltischen Staaten aus eine Lieferung nach Russland plante», führt Bechtold aus. Dies ist im Moment aber aus mehreren Gründen gar nicht möglich, wie der Handelskammer-Direktor erläutert: «Der russische Luftraum ist geschlossen, es verkehren keine Containerschiffe mehr, Kurierdienste nehmen keine Aufträge an für Russland und russische Firmen haben massive Zahlungsschwierigkeiten wegen den Sanktionen gegen Banken.»

Schon in den Wochen und Monaten vor Kriegsausbruch, als sich der Konflikt mit der Ukraine zusehends verschärfte, riet die Handelskammer ihren Mitgliedsfirmen zur Vorsicht. Bechtold sagt:

«Wir haben den Unternehmen dringend empfohlen, ihre Exporte in die beiden Länder abzusichern.»

Wenn man Güter in Krisengebiete ausführe, stelle das immer ein gewisses Risiko dar, «da braucht es zwingend eine Versicherung und einen Exporteur, dem man als Firma vertrauen kann». Wegen der unsicheren Lage hätten schon vor dem Angriff von Russland auf die Ukraine diverse Unternehmen auf Exporte verzichtet oder diese zeitlich verschoben, sagt Bechtold.



Bertschi AG aus Dürrenäsch hat vier Niederlassungen in Russland

Logistik-Unternehmer Hans-Jörg Bertschi aus Dürrenäsch, der zugleich Vizepräsident der

Handelskammer ist, ist mit seiner Firma mit vier Niederlassungen in Russland vertreten. Dort hat Bertschi insgesamt rund 90 Mitarbeitende, welche die Container auf der Strasse verteilen. «Wir beliefern von unseren russischen Filialen aus die ganze Welt. Per Schiff nach und von Sankt Petersburg, mit der Bahn nach Moskau und weiter», [sagte der Firmenpatron am Dienstag in einem AZ-Interview.](#)



Hans-Jörg Bertschi, Patron des Logistikunternehmens Bertschi mit Sitz in Dürrenäsch, das in Russland vier Niederlassungen hat.

Britta Gut

Handelskammer-Direktor Bechtold sagt, es gebe kaum Firmen im Kanton, die von ihrem Sitz im Aargau aus direkt geschäftliche Beziehungen mit Russland und der Ukraine pflegten. Meist gehe es um Exporte in diese Länder von einem Standort in Osteuropa aus, zudem könnten Aargauer Firmen indirekt vom Krieg und den Sanktionen betroffen sein. «Dies kann der Fall sein, wenn sie zum Beispiel keine Produkte mehr an deutsche

Firmen verkaufen können, die bisher nach Russland lieferten und dies jetzt nicht mehr tun können.»

Zehnder Group aus Gränichen betreibt ein Verkaufsbüro in Moskau

Der Heizungs- und Lüftungshersteller Zehnder mit Hauptsitz in Gränichen ist mit einem Verkaufsbüro in Moskau vertreten. «Von dort aus wird die Kundschaft in Russland und Belarus betreut, die Ukraine decken wir über unsere Exportabteilung von Deutschland her ab», sagt CEO Matthias Huenerwadel. Das Geschäft in den drei Ländern, die im laufenden Krieg involviert sind, macht laut Huenerwadel rund 1,5 Prozent des gesamten Umsatzes der Zehnder Group aus.



Matthias Huenerwadel, CEO der Zehnder Group mit Sitz in Gränichen – der Lüftungs- und Heizungsanbieter macht rund 1,5 Prozent seines Umsatzes in Russland, Belarus und der Ukraine.

zvg

Ob und wie das Unternehmen weiterhin in Russland, Belarus und der Ukraine tätig sein kann, ist derzeit offen. «Momentan ist die Situation sehr unübersichtlich, wir klären derzeit ab, inwiefern wir weiterhin unsere Produkte in diese drei Länder liefern können», sagt der CEO.

Knackpunkt dabei dürften insbesondere die Sanktionen gegen Russland sein, welche den internationalen Zahlungsverkehr betreffen. «Zudem ist die Zukunft schwer einzuschätzen, weil derzeit offen ist, wie lange der Krieg dauert und wie sich die Situation entwickelt», sagt Huenerwadel.